

Statistische Untersuchungen zur Geschichte der volkstümlichen Möbel Ungarns

I.

Zur richtigen Bewertung der volkstümlichen Kultur ist es notwendig, ihre Geschichte so genau wie möglich zu erforschen. Die volkskundlichen Sammlungen Ungarns, an ihrer Spitze das Budapester Ethnographische Museum, haben in dieser Überzeugung während der letzten drei Jahrzehnte zielstrebig mit dem Entstehungsdatum gezeichnete Gegenstände gesammelt. Dazu wurden sie nicht zuletzt von dem 1950 herausgegebenen Buch von Suzanne Tardieu motiviert. Die Verfasserin veröffentlichte darin auch eine Grafik zur historischen Verteilung der datierten volkstümlichen Möbel Frankreichs (Tardieu 1950: 5).

Die ungarischen Forscher haben das im Laufe langer Jahre gesammelte datierte Museumsmaterial wiederholt bei der Schilderung der geschichtlichen Entwicklung benutzt. Aufgrund von etwa 260 datierten Stücken des Ethnographischen Museums hat Mária Kresz schon im Jahre 1954 die Entwicklungsgeschichte des größten Töpferzentrums in der Großen Ungarischen Tiefebene (Hódmezővásárhely) analysiert. Um das Auf und Ab der im Laufe der Zeiten angefertigten Produkte zu illustrieren, hat sie die datierte Keramik ebenfalls in einer Grafik dargestellt (Kresz 1954: 154; vgl. Hofer 1979: Abb. 1; s. unten Abb. 6). Darin aber folgte man ihr später nicht mehr. Immerhin hat die museale Sammlung auch später als Grundlage für geschichtliche Rekonstruktionen gedient. So versuchte ich, aus der Kenntnis der im Ethnographischen Museum verwahrten datierten Stücke die Entwicklungs- und Stilgeschichte der ungarischen volkstümlichen Möbel zu skizzieren (K. Csilléry 1972a: 34-43). Durch die zeitliche Einordnung von mehr als 1200 datierten und einigen genau datierbaren Objekten konnte ich (im Rahmen einer größeren Ausstellung) die Geschichte der Volkskunst in Ungarn in drei Epochen gliedern: die bis Ende des 18. Jahrhunderts dauernde Entfaltung, die für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts kennzeichnende Blütezeit und endlich die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts erfolgte Nachblüte sowie den Niedergang (K. Csilléry 1972b: 160; vgl. K. Csilléry 1972c).

Bei der genaueren Abgrenzung der Perioden der ungarischen Volkskunst sowie bei der Deutung der Änderungen entstanden auf der Grundlage desselben Materials mehrere Studien (Hofer 1973; 1975; 1977; K. Csilléry 1977; Hofer/Fél 1979), doch erfordern die vielen Probleme, die sich ergaben, eine weitere Erforschung und Analyse des Materials. Um den Entwicklungsgang präziser zu bestimmen, muß man bestrebt sein, die vorhandene Menge von Gegenständen vielseitiger auszuwerten. Der oft auf unsichere Vermutungen angewiesene Forscher wird besonders bei der Bestimmung der Wendepunkte eine möglichst exakte Methode anstreben, zumal dadurch auch andere Fra-

gen beantwortet werden können. Deshalb las ich mit verständlichem Interesse die statistische Auswertung datierten Sachgutes aus Nordwestdeutschland, die neue Gesichtspunkte der Analyse bietet (Wiegelmann 1976). Im vorliegenden Beitrag möchte ich versuchen, die im Ethnographischen Museum aufbewahrten Möbel einer ähnlichen Analyse zu unterziehen, um genauere Vergleiche zwischen den Tendenzen in verschiedenen Regionen Europas zu ermöglichen.

II.

Auf ungarischen volkstümlichen Möbeln sind Datierungen ziemlich häufig. Seitdem wir begannen, mit Jahreszahlen versehene Objekte gezielt zu sammeln, ist ein Drittel oder ein Viertel der in einem Jahre ins Museum gelangenden Möbel datiert. So konnte ich bei der vorliegenden statistischen Untersuchung 746 Objekte berücksichtigen. Von den in der Möbelsammlung aufbewahrten datierten Stücken ließ ich aber die seit den 1870er Jahren für Ausstellungszwecke oder auf Bestellung von bürgerlichen Privatsammlern angefertigten Gegenstände beiseite, denn ihre Anzahl hätte die statistische Kurve bedeutend verzerrt. Ebenfalls ausgelassen wurden die im Museum zwar in die Möbelsammlung eingeordneten, aber nicht direkt zugehörigen Gegenstände wie Schachteln und Toilettenpiegel.

Die Gesamtheit der mit Jahreszahl versehenen Möbelstücke kann als Zufallsauswahl betrachtet werden – wie dies Tamás Hofer (1975: 334) zutreffend bemerkt hat. Selbst wenn man die Zufälligkeiten der Erwerbung und die wechselnden Blickpunkte der Auswahl außer acht läßt, muß zu den datierten Gegenständen doch noch bemerkt werden, daß die frühesten Sammlungen vom Ende des 19. Jahrhunderts hauptsächlich die zeitgenössischen Stücke beachteten, weswegen bei den damaligen Ausstellungen die Zahl der eigens für diesen Zweck angefertigten Objekte überwog. Demgegenüber waren die Ankäufe der 1950er und der 1960er Jahre bestrebt, diese Mängel der früheren Sammeltätigkeit auszugleichen und Objekte mit möglichst frühen Jahresangaben zu bevorzugen. So vermehrten sich damals besonders die aus dem 18. Jahrhundert stammenden Exemplare. Diese Art der Auswahl kann dagegen wieder so aufgefaßt werden, daß man den im Laufe der Zeit natürlicherweise eintretenden Schwund an Gegenständen bis zu einem gewissen Grade ausgleichen konnte. Dabei verschob sich die Zeitgrenze der möglichst dem vollen Angebot entsprechend zu sammelnden Gegenstände allmählich auf immer spätere Daten. Wenn es bei den Tischlermöbeln als erwünscht erschien, zuerst nur bis zum Ende des 18. Jahrhunderts (bzw. bis zu den 1820er Jahren) alle angebotenen Stücke anzukaufen, erstreckte

sich später – mit der Abnahme der an Ort und Stelle auffindbaren Gegenstände – diese Altersgrenze schon bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Gleichzeitig reifte aber auch der Wunsch nach Dokumentierung der spätesten Niedergangszeit heran. Bei alledem waren wir immer bemüht, die Tätigkeit der verschiedenen Herstellungszentren samt den einander ablösenden Stiländerungen durch eine genügende Zahl datierter Objekte von den frühesten Zeiten bis zum späten Abschluß zu dokumentieren. Im Verhältnis zu den aus Einzelfunden bewußt gewählten Gegenständen sind die der zum Erwerb angebotenen einheitlichen Stubeneinrichtungen alle spät datiert. Während es möglich war, bei den häufig datierten Tischlermöbeln auch eine Auswahl zu treffen, waren wir bestrebt, im Falle der nur in seltenen Ausnahmefällen datierten Stollentruhen und der von Bastlern geschnitzten Möbel sämtliche mit Jahreszahl versehene Exemplare für das Museum sicherzustellen.

Trotz all unserer Bemühungen der vergangenen Jahrzehnte war es nicht möglich, die Möbelsammlung (einschließlich der datierten Stücke) für alle Teile des Landes gleichmäßig zu gestalten. Natürlich war die Sitte zu datieren nicht in allen Teilen des Landes gleich verbreitet, ähnlich wie in anderen Ländern Europas (vgl. für Frankreich Tardieu 1950: 7-8).

III.

Der Gebrauch datierter, gegebenenfalls mit Aufschriften versehener Möbelstücke war in Ungarn auch in adeligen und bürgerlichen Kreisen Sitte. Dies gilt allgemein für das 16. und 17. Jahrhundert. Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts waren Name und Jahreszahl selbst auf den Möbeln der vornehmen Familien nicht selten, so auf wappengeschmückten, geschnitzten und bemalten Stühlen, Lehnstühlen und Brauttruhen. Ein bezeichnendes Beispiel ist die Brauttruhe Kata Bethlens, die sich im Jahre 1695 mit dem damaligen Landesfürsten des selbständigen Fürstentums Siebenbürgen, Mihály II. Apafi vermählte. An dieser geschnitzten und mit Blumen in ungarischem Geschmack ausgemalten Truhe finden sich auch, gut hervorgehoben, auf der Vorderwand und am Deckelinneren die Jahreszahl und die Buchstaben "BK" sowie das Wappen der Familie (heute im Budapester Ungarischen Nationalmuseum, s. Tombor 1967, Taf. 11).

Entsprechend den vom Westen übernommenen neuen Möbelidealen fehlte die Brauttruhe seit dem 18. Jahrhundert im Mobiliar der reichen adeligen und der großbürgerlichen Familien Ungarns. Zudem verschwand die Datierung dieser Möbel fast ganz. Die Sitte des Datierens setzte sich demgegenüber durch Vermittlung der Handwerker im Kreise der städtischen Kleinbürger

und der Bauern durch. Außer den spärlich erhaltenen Möbeln aus dem 17. Jahrhundert gibt es Beispiele auch für andere Gegenstände, so zum Beispiel den 1686 geschnitzten Hauptbalken eines Bauernhauses in der westungarischen Gemeinde Börcs, der von einem dörflichen Zimmermann gefertigt worden sein dürfte. Bis dahin hatte sich als Vorläufer der später immer weiter um sich greifenden volkskünstlerischen Stile – wie einige noch aus dem 17. Jahrhundert stammende ungarische Exemplare beweisen – bereits die charakteristische gemalte und geschnitzte volkstümliche Verzierung herausgebildet. Sie entwickelte die Blumenornamentik der Gotik und der Renaissance weiter. Die Anbringung der Jahreszahl steht bei den Möbeln hauptsächlich damit in Zusammenhang und begleitete bis zum Ende im 20. Jahrhundert besonders die wichtigeren blumenverzierten Möbel.

Natürlich war auch in Ungarn die Datierung hauptsächlich für repräsentative Möbel kennzeichnend. Jedoch wurde sie von den Bestellern selbst für Prestigemöbel nicht in jedem Falle gefordert. Zudem gab es zurückgebliebene Gegenden mit ungünstigen wirtschaftlichen Umständen (wie zum Beispiel im Süden Westungarns oder im Oberland), wo die Datierung erst sehr spät oder nur in sehr beschränktem Umfang üblich wurde. Das Verlangen nach Datierung des bestellten Möbelstücks durch den Meister (der dafür sicherlich ein zusätzliches Honorar verlangte) hing offenbar – besonders anfangs – mit der Entwicklung des Schulwesens zusammen, und die immer häufigere Datierung ist gleichzeitig ein Indiz für das Zunehmen der Schriftkenntnis. Aber wenn man die nur nach ihrem Stile datierbaren Gegenstände ebenfalls in die Untersuchung einbezieht, kommt man zu dem Ergebnis, daß die bei den Tischlern bestellten wichtigeren Möbelstücke schon anfangs etwa zur Hälfte datiert waren. Eine andere Situation ergibt sich in der Periode, in der die Bezeichnung mit der Jahreszahl auslief (19./20. Jahrhundert). In dieser Zeit wird das ländliche Mobiliar – wie auch anderswo in Europa – durch eine Anpassung an die bürgerliche Möbelmode (ohne Datierungen) geprägt (vgl. Wiegelmann 1976: 179-180).

Die Jahreszahl war im allgemeinen auffällig angebracht. Während der von der Forschung erfaßbaren zweieinhalb Jahrhunderte wurde sie aber nicht stets an den gleichen Möbeltypen verwendet. Dies zeigt anschaulich die Grafik (Abb. 1). Aus der Anfangszeit sind uns zum größten Teil zum Heiratsgut gehörige Stücke mit Datierungen erhalten geblieben. Außer diesen zeigen aus den 1710er Jahren der Lehnstuhl eines Familienvaters aus der Tiefebene und ein Brettstuhl mit geschnitzter Lehne aus Westungarn, daß zur heiligen Hinterecke (Gunda 1979) gehörende Stücke ebenfalls mit der Jahreszahl ausgestattet zu werden pflegten. Die Zahl der für die heilige Hinterecke bestimmten Möbel beginnt aber erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts unter den datierten Möbeln anzuwachsen, um dann später die Zahl der zum Heiratsgut gehörigen zu überschreiten.

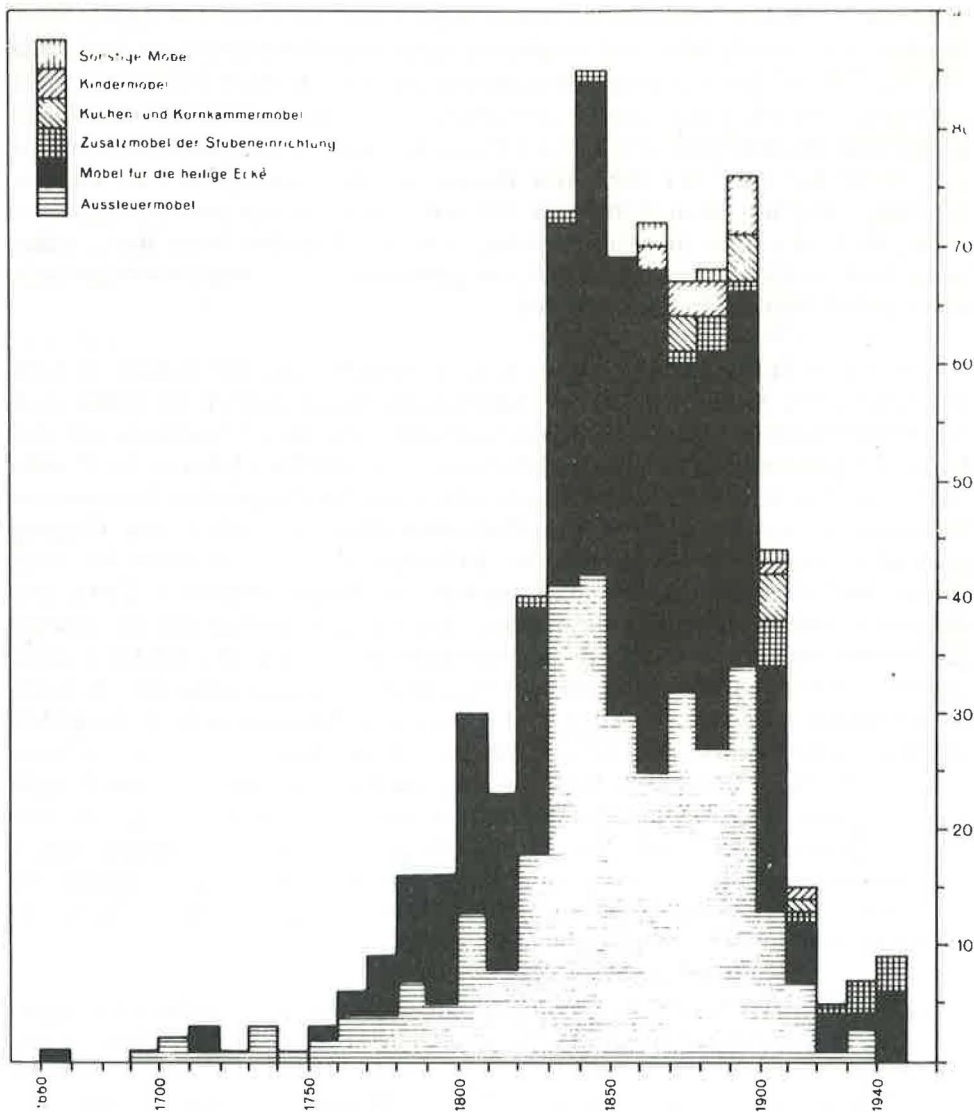


Abb. 1: Datierte ländliche Möbel aus Ungarn im Ethnographischen Museum, Budapest.

Unter den datierten Mitgiftmöbeln überwiegt vom Anfang bis zum Ende die Brauttruhe, der sich in einigen Ausnahmefällen auch Bräutigamstruhen anschließen. Die Anzahl der datierten Brautschränke beträgt dagegen höchstens sechs bis sieben Stück je Jahrzehnt (so in den 1840er, den 1850er und in den 1890er Jahren). Beim Vergleich der Zahlen für Truhe und Schrank ist zu beachten, daß Mitgifttruhen nicht selten undatiert blieben, während die

traditionell blumenbemalten Kleiderschränke fast ausnahmslos datiert sind. Datierte Kleiderschränke sind vergleichsweise deshalb so gering an Zahl, weil sich ihr Gebrauch bei den ungarischen Bauern zum größten Teil in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verbreitete, und dann bereits im einfarbigen Braun und dementsprechend in der Form der undatierten bürgerlichen Möbel. Auch die Zahl der datierten Betten ist nicht viel größer als die der Schränke. Die höchsten Zahlen (8-10) erreichten sie zur gleichen Zeit wie diese, doch war hier der Grund dafür, daß die Besteller beim Bett, selbst beim hoch aufgehäuften Prunkbett, die Jahreszahl für weniger wichtig erachteten als bei Brauttruhe und Schrank.

Unter dem Mobiliar der heiligen Ecke dominieren die mit verzierten Lehnen versehenen Sitzmöbel (im 18. Jahrhundert hauptsächlich die Stühle und die Armlehnstühle für das Familienoberhaupt). Zu diesen kommen seit der Mitte des Jahrhunderts Wandschränke und in den 1790er Jahren eine Prunkbank, ein über den Eckbänken angebrachter und für Ziergeschirr bestimmter Schüsselrem, sowie ein für den auffallenden Platz gegenüber dem Eingang passender Spiegel. Im Material des Ethnographischen Museums ist nach einem mit der Jahreszahl 1666 versehenen blumenbemalten Tisch unsicherer sozialer Zuordnung der nächste mit Datierungen ein aus den 1800er Jahren stammender in einem Dorf erworbener Tisch. Aus den 1810er Jahren stammen die zwei ältesten datierten Anrichten des Museums, die ebenfalls in der Stube aufgestellt wurden und so den von Prunkmöbeln in Anspruch genommenen Raum der Stube vergrößerten. Von allen diesen in der Ehrenecke der Stube aufgestellten Möbeln steigt im Laufe der Zeit nur die Anzahl der datierten Wandschränke bedeutender an, dermaßen, daß sie in den 1850er Jahren bereits die Anzahl der mit Jahreszahlen versehenen Stühle überschreitet (12:9), ja in den 1860er Jahren nahe an die Gesamtzahl der Sitzmöbel herankommt (16:18) und dann erst beginnt, wieder stufenweise abzunehmen.

Von den 1820er bis 1830er Jahren erscheint mit je einem datierten Gegenstand eine neue Gruppe. Es sind Möbelstücke, die in Teilen der Wohnung aufgestellt wurden, die außerhalb des Ehrenplatzes – oder der sich seit dem Ende des 18. Jahrhunderts verbreitenden guten Stube – aufgestellt wurden. Die ersten dieser Möbel sind ein Schemel aus dem Jahre 1829 aus der westungarischen Gemeinde Szany und aus dem Jahre 1838 ein an der Vorder- und Rückseite sorgfältig mit Schnitzerei verziertes niedriges Stühlchen aus der Landstadt Tiszafüred in der Tiefebene. Trotz ihrer Verzierungen stellte man solche Gegenstände nicht in den für festliche Handlungen und Gäste bestimmten Teil der Wohnung. Man kann vermuten, daß es Geschenke an Familienangehörige waren, die in der Arbeitsecke der Stube oder gegebenenfalls in der Küche und vor dem Haus benutzt wurden. Aus dem Jahre 1842 stammt der früheste Handtuchhalter des Museums und auch dieser Gegen-

stand hatte seinen Platz in dem neben der Tür befindlichen Teil der Stube. Die Reihe solcher und ähnlicher Gegenstände setzt sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fort, sie kommen aber nicht in bedeutender Anzahl vor. Auch andere datierte Objekte finden sich im Laufe des Jahrhunderts, so seit den 1860er Jahren die nur zeitweise in der Stube aufgestellten Kindermöbel: Wiegen, Wiegenbänke und Stehvorrichtungen. Ebenfalls aus den sechziger Jahren stammen die im Museum gesammelten Dienstboten- und Fischerburschentruhen, von denen einige von den Tischlern ebenfalls schön mit Blumenschmuck versehen wurden. Seit den 1870er Jahren sind unter den datierten Stücken auch traditionell blumenbemalte Küchenmöbel. Aus dem Jahre 1903 stammt die einzige in der Sammlung befindliche Korntruhe mit Jahreszahl.

IV.

Zu dem oben Gesagten muß hinzugefügt werden, daß die von den Möbeln im Ethnographischen Museum ablesbaren frühesten Jahreszahlen zwar zum Teil nahe an dem Zeitpunkt liegen, in dem die Datierung der einzelnen Typen in den ungarischen Kleinstädten und Dörfern wahrscheinlich begann, daß dies aber mehr als einmal nachweislich nicht der Fall ist. Abgesehen von möglicherweise noch unentdeckten älteren Objekten bleibt zu beachten, daß man in anderen Museen oder in der Fachliteratur in einigen Fällen früher datierte Möbel kennt. Der Unterschied erstreckt sich manchmal nur auf etwa ein Jahrzehnt; so haben sich zum Beispiel aus der Gemeinde Litér in Westungarn zwei Stühle aus dem Jahre 1704 erhalten, wogegen das im Besitz des Ethnographischen Museums befindliche Stück ein rund zehn Jahre späteres Exemplar ist. Während die aus Landstädten der Tiefebene stammenden (im Ethnographischen Museum und mehreren Provinzmuseen aufbewahrten) Bänke zur Aufstellung vor dem Prunkbett aus den 1790er Jahren stammen, gibt es eine ältere Beschreibung eines Exemplars aus dem Jahre 1787 in einem westungarischen Dorfe; und nach einer Aufzeichnung vom Beginn des vorigen Jahrhunderts stand in einem Bauernhaus der Landstadt Szentes in der Tiefebene auf einer solchen mit bunten Blumen und Vögeln bemalten Bank die Jahreszahl 1763.

Manchmal ist der Zeitunterschied zwischen einem im Ethnographischen Museum und einem anderswo aufbewahrten älteren Gegenstand noch beträchtlicher. Während sich im Ethnographischen Museum nur Prunkschüsselreime aus den 1790er Jahren befinden, gibt es in Debrecen einen solchen aus dem Jahre 1746. Die frühest datierten Anrichten des Ethnographischen Museums stammen aus den 1810er Jahren, die aus dem kleinen siebenbürgi-

schen Dorf Szentegyházásfalu (heute: Ulașița, Rumänien) dagegen bereits aus dem Jahre 1763. Jene Möbelstücke im Ethnographischen Museum, die nicht für den Repräsentationsteil des Hauses bestimmt waren, begegnen in den Jahren nach 1820 erstmals. Dagegen ist der im Museum von Mohács aufbewahrte Stuhl aus dem südungarischen Dorfe Szajk, dessen Lehne und Sitz aus einem einzigen dicken Holzklotz herausgeschnitzt wurde, mit der Jahreszahl 1754 versehen, obwohl er kaum in der Nähe des Tisches im repräsentativen Teil der Stube gestanden haben wird. In einem Fall ist aber der Unterschied zwischen den frühesten Datierungen ganz außerordentlich: Die einzige im Ethnographischen Museum befindliche Getreidetruhe mit Datierung trägt die Jahreszahl 1903, während das aus dem nordöstlichen Teil des Landes stammende Exemplar des Freilichtmuseums in Szentendre 127 Jahre früher, im Jahre 1776 geschnitzt worden ist.

Alle diese Tatsachen führen uns die Notwendigkeit vor Augen, auch die übrigen ethnographischen Sammlungen in Ungarn einer ähnlichen Untersuchung zu unterwerfen. Dies brächte uns genauere statistische Grundlagen, besonders was das Aufkommen der einzelnen Möbelgruppen anbelangt. Trotzdem darf man nicht vergessen, daß die Datierung bei Möbeln, bei denen die im Ethnographischen Museum und in anderen Sammlungen aufbewahrten frühesten Exemplare fünfzig und mehr Jahre Unterschied aufweisen, außerordentlich selten ist. Deswegen beeinflussen sie den Verlauf der Kurven insgesamt wohl kaum. Zudem bleibt zu beachten, daß das Ethnographische Museum bei den häufiger vorkommenden Möbeltypen meist über das frühest datierte Objekt verfügt. In den meisten Fällen ist der Zeitunterschied zwischen dem Budapester Bestand und einem anderswo aufbewahrten früheren Objekt nur gering. Tatsache ist auch, daß die aufgrund der Möbel des Ethnographischen Museums gezeichneten Kurven einen Verlauf zeigen, der den Normalkurven der empirischen Innovationsforschung ähnelt. Dank der Wirkung des Gesetzes der großen Zahl kann man somit die grundlegenden Tendenzen und Wendepunkte schon durch eine Analyse des Materials aus dem Ethnographischen Museum annähernd fassen.

V.

Den Wandel der datierten ungarischen volkstümlichen Möbel läßt die Liniensführung der Abb. 1 erkennen. Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts gibt es je Jahrzehnt nur ein bis drei Exemplare. In den 1760er und 1770er Jahren zeigt sich ein leichtes Ansteigen der Zahl, dem das erste bedeutende Anwachsen nach 1780 folgt. Im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts wird die bis dahin erreichte Anzahl der Gegenstände fast verdoppelt, worauf in den

1810er Jahren ein kleiner Rückschlag erfolgt. Von den 1820er Jahren an ist ein steiles Ansteigen zu beobachten, das in den 1840er Jahren den Höhepunkt erreicht. Unmittelbar darauf folgt ein neuer Rückfall. Dann weist die Anzahl der datierten Möbel, von kleinen Schwankungen und einem schwachen Hoch in den sechziger Jahren abgesehen, bis ans Ende der 1880er Jahre nahezu denselben Wert auf. Für die 1890er Jahre ist ein letzter Höhepunkt kennzeichnend, der aber nicht an den Gipfel der 1840er Jahre heranreicht. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts nimmt dann die Zahl rasch ab.

Die aufgrund der Objekte des Ethnographischen Museums gezeichnete Kurve ist sehr bemerkenswert, weil ihre charakteristischen Wendepunkte (zu Beginn des 19. Jahrhunderts, um die Mitte des Jahrhunderts und an seinem Ende) mit den an den ungarischen volkstümlichen Möbeln insgesamt beobachteten hauptsächlichen Stiländerungen zusammenfallen, die ihrerseits wiederum den für die ganze ungarische Volkskunst geltenden wesentlichen Wendepunkten weitgehend entsprechen (vgl. K. Csilléry 1972a: 37-43; 1977: 17-18, 21, 24). Bevor ich aber versuche, die großen Erneuerungswellen zu interpretieren, erscheint es lehrreich, das datierte Möbelmaterial von einigen anderen Gesichtspunkten aus zu betrachten.

Wenn man nämlich die Veränderungen im Gebrauch der Möbel und die entsprechenden Stilveränderungen kennt, ergibt sich die Frage: Wer hat diese Möbel im Wandel der Zeiten angefertigt? Davon nicht unabhängig kann man fragen: In welchem Maße waren die Hersteller jeweils Städter oder Dörfler? Andererseits fragt es sich: In welchem Maße kauften oder benutzten Dorfbewohner diese datierten, repräsentativen Einrichtungsgegenstände?

Zur Beantwortung dieser Frage entwarf ich die folgenden Grafiken (Abb. 2-4). Dazu muß ich aber bemerken, daß ich für diese Kurven naturgemäß nicht mehr das vollständige datierte Möbelmaterial des Ethnographischen Museums benutzen konnte, sondern bloß die Stücke, bei denen das Inventar des Museums den Gebrauchsort des Stückes genau lokalisiert, bzw. wo der Anfertigungsort desselben bestimmbar ist, also über den städtischen oder dörflichen Charakter keine Zweifel bestehen. Was aber den Status des Herstellers anbelangt, ob er zünftiger Handwerker (das heißt: Tischler), Heimarbeiter (hierher gehört die Mehrheit der Hersteller von Stühlen und alle Hersteller von Stollentruhen) oder gelegentlicher Bastler (inbegriffen Hirten Schnitzer) war, das versuchte ich hier trotz des Risikos einigen Irrtums für jedes Stück zu bestimmen.

Die Grafik der Abb. 2 zeigt, daß bei der Anfertigung der datierten Möbel — wie zu erwarten — bis ans Ende die Tischler vorherrschen. Unter den Herstellern steigt die Kurve der Tischler fast kontinuierlich bis zu dem Höhepunkt in den 1840er Jahren, worauf, von der geringen Erhöhung um

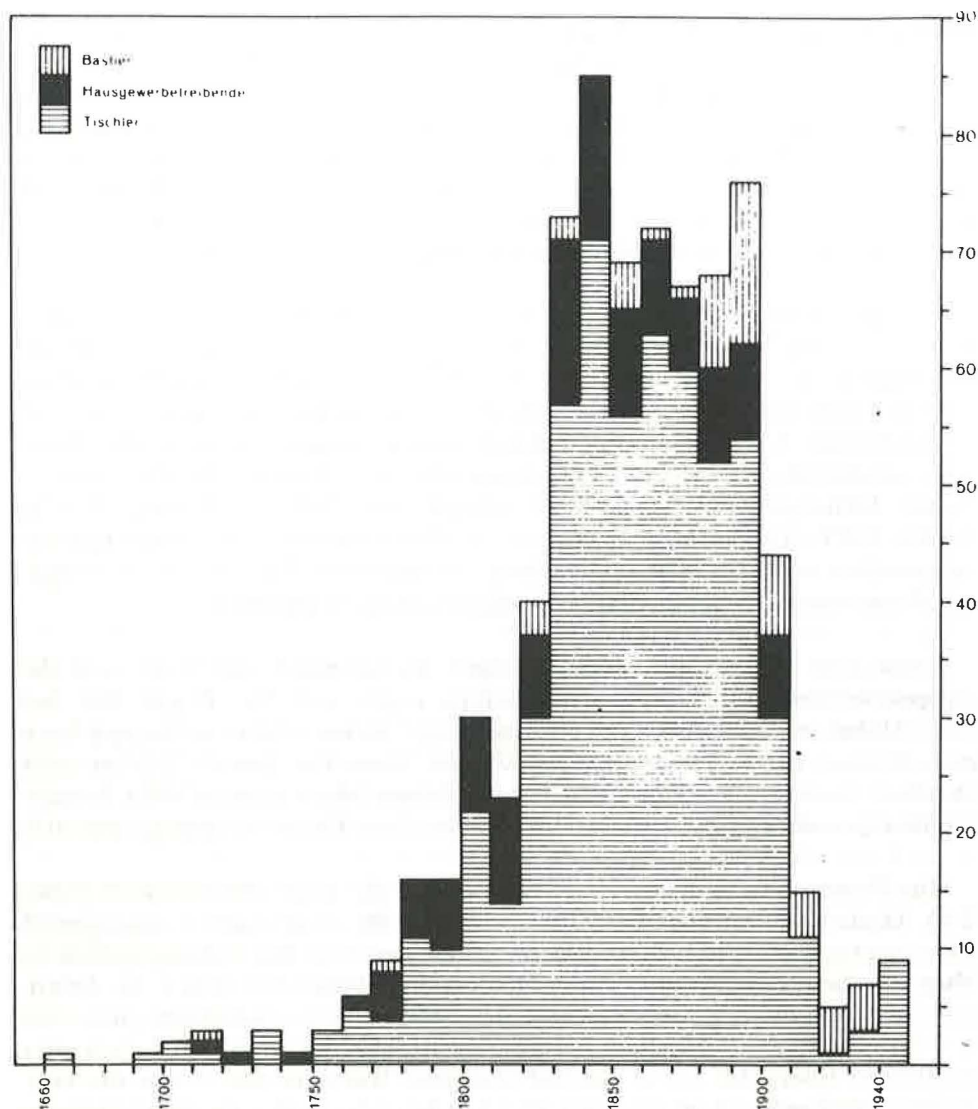


Abb. 2: Hersteller der datierten Möbel in Ungarn.

1870 und der noch unbedeutenderen in den neunziger Jahren abgesehen, die Zahl der Tischler, die ihre Erzeugnisse mit der Jahreszahl bezeichneten und dem traditionellen gemalten Blumenschmuck versahen, wieder stufenweise abnimmt. Zu den Zahlenangaben für die dem ersten Weltkrieg folgenden Jahre muß bemerkt werden, daß sie zwar das neue Ansteigen des Prunkmöbelbedarfes bei dem den traditionell verzierten Möbel treu gebliebenen Publikum widerspiegeln, daß aber in den schwankenden Zahlen auch die Zu-

fälligkeiten beim Finden solcher späten Gegenstände beachtlich mitspielen. Die hohen Zahlen für die 1940er Jahre fußen zum Beispiel allein auf den acht datierten Stücken einer einzigen Stubeneinrichtung, die ein junges Ehepaar in dem (an den bunt bemalten Möbeln noch festhaltenden) deutschen Dorfe Harta in der Tiefebene im Jahre 1940 bestellte.

Das Hausgewerbe hat sicherlich nach dem Beispiel der Tischler begonnen, die für den repräsentativen Gebrauch bestimmten Möbelstücke zu datieren

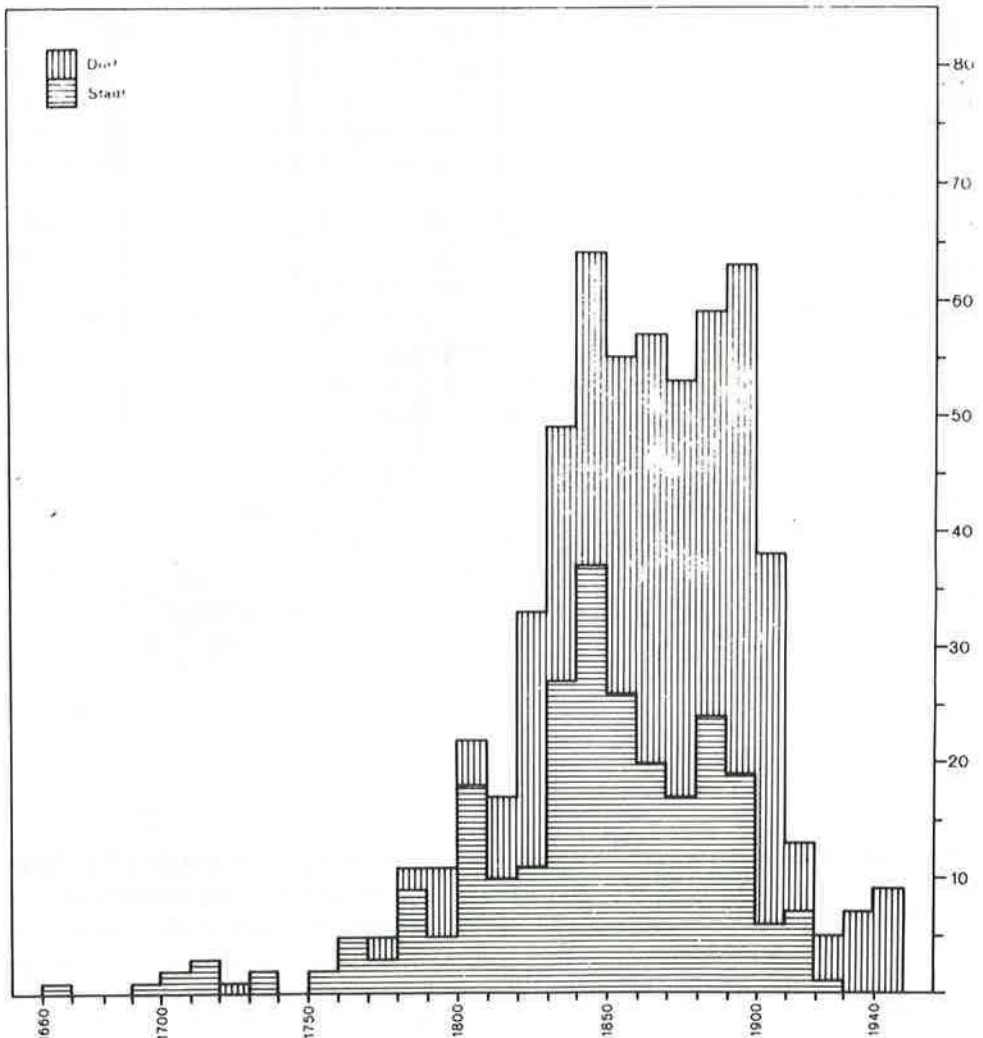


Abb. 3: Anfertigungsort der datierten Möbel in Ungarn.

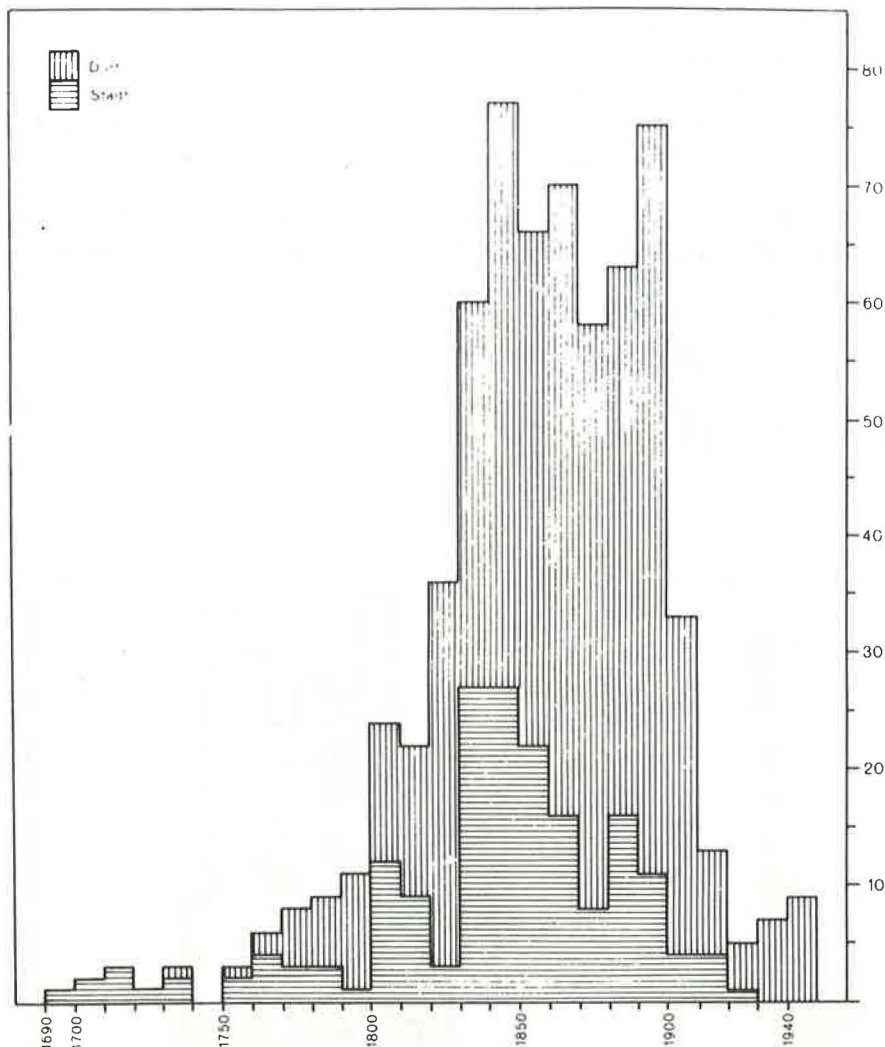


Abb. 4: Gebrauchsort der datierten Möbel in Ungarn.

Der Anteil ihrer datierten Produkte ist gleichmäßiger als bei den Tischlern und erreicht – fast diesen ähnlich – in den 1840er und danach in den 1890er Jahren einen Höhepunkt. Das Hausgewerbe stellte aber bereits in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg die Herstellung von Ziermöbeln ein, da ihre Produkte von den traditionellen und noch mehr von den neueren Erzeugnissen bürgerlichen Stils der Tischler bis dahin bereits vom Markt verdrängt worden waren.

Anders stand es mit den von Bastlern in den Dörfern und von Hirten hergestellten datierten Möbeln. Dafür gibt es bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts nur hie und da ein Beispiel; erst in der Zeit zwischen 1880 und 1900 nimmt ihre Zahl zu. Ihren Höhepunkt erreichten sie in den neunziger Jahren. Es fällt ziemlich gut mit der Erscheinung zusammen, daß damals die Anzahl der nicht für den repräsentativen Teil der Wohnung bestimmten datierten Möbel anwuchs (s. Abb. 1). Damit wird die Abnahme der wertbestimmenden Rolle der Datierung angedeutet. Es gibt aber auch eine Schicht von Möbeln, die offenbar für die "gute Ecke" bestimmt blieb. Diese Exemplare gehören fast alle in den Kreis der von Hirten geschnitzten Möbel, der seit den 1880er Jahren in der kulturell und wirtschaftlich rückständigsten Gegend des Landes, bei den in den nördlichen Bergen lebenden Palócen, blühte. Diese mit durchbrochener Schnitzerei versehenen, nicht selten figural geschmückten Stücke spiegeln das verspätete Bestreben der ärmeren Bevölkerungsschichten wider, den schon lange ersehnten, von Tischlern angefertigten Prunkmöbeln gleichwertige, ja wertvollere Stücke gegenüberzustellen.

Wenn man nach alledem den Ort der Anfertigung und des Gebrauches der datierten Möbel betrachtet (Abb. 3, 4), zeigt die Anzahl der Exemplare aus den Städten und Landstädten eine auffallend gleiche Linienführung, obwohl man in den Städten mit dem Ankauf dieser Möbel doch wohl früher aufhörte als auf dem Lande. In beiden Abbildungen weist die Kurve im Anfang des 19. Jahrhunderts einen kleineren Höhepunkt auf, um sich — wie alle bisherigen Kurven — in den 1840er Jahren am höchsten zu erheben und dann wieder zu fallen, mit einem kleinen Anstieg in den 1860er Jahren und einem größeren gegen das Ende des 19. Jahrhunderts. Bei der Anfertigung und dem Gebrauch datierter Möbel in den Dörfern wächst dagegen der Anteil fast ungebrochen bis in die sechziger Jahre an. Nur in ihrem Gebrauch (Abb. 4) trat ein kleiner Rückfall in den fünfziger Jahren ein. Nach einem Stagnieren führt ein Wiederaufstieg in den neunziger Jahren zu einem absoluten Höhepunkt, der auch den Übergang der letzten Welle blumenmalender Tischler aus den Städten in die Dörfer (in die Nähe der restlichen Absatzmärkte) andeutet.

Beim Vergleich der Kurven von Abbildung 3 und 4 erkennt man, daß Fertigung wie Anschaffung der Möbel durch Städter in der älteren Zeit dem Lande merklich voranging, so um 1750/60, um 1800 und um 1830. Danach verlor das städtische Handwerk anscheinend seine unmittelbare Leitfunktion, und die Entwicklung der ländlichen Ziermöbel verselbständigte sich in Produktion und kultureller Stellung.

VI.

Wenn man die Hintergründe für die durch die statistischen Kurven bezeichneten Änderungen sucht, muß man beachten, daß trotz der bedeutenden Phasenverschiebung zu Westeuropa auch gemeinsame Züge bei den französischen, nordwestdeutschen und ungarischen Kurven zu finden sind.

So erscheint zum Beispiel im Gebrauch der datierten Möbel der große Aufschwung vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum frühen 19. Jahrhundert in Ungarn mit ähnlicher Kurve und zu annähernd gleicher Zeit wie in Frankreich und in Nordwestdeutschland. Ebenso stimmt der ungarische Höhepunkt in den 1840er Jahren mit dem französischen überein (vgl. Wiegmann 1976: bes. Abb. 3, Tardieu 1950: 5). Zudem fiel die Linie auch in Ungarn eindeutig steil, ähnlich wie dort um die Mitte des 19. Jahrhunderts, wenn auch hier durchaus nicht endgültig. Deshalb stellt sich die Frage nach den gemeinsamen Gründen.

Welche Rolle spielten dabei Änderungen in den wirtschaftlichen Verhältnissen? Zum Vergleich können die Großhandelspreise für Getreide am Budapester Markt ab 1791 herangezogen werden. Dabei genügt es – meines Erachtens – die Kurve der auf einen gleichen Wertmesser umgerechneten Weizenpreise bis zum Anfang des ersten Weltkriegs anzuführen (Abb. 8: vgl. Szőnyi 1935: 202-204, 207), da die anderen Getreide eine ähnliche Linienführung aufweisen. Wenn man die Preiskurve mit der der datierten Möbelstücke vergleicht (Abb. 1), muß festgestellt werden, daß das Anwachsen der Zahl der datierten Möbel gegen Ende des 18. Jahrhunderts (ebenso wie in Nordwestdeutschland und Frankreich) in erster Linie durch die anregende Wirkung der gegen Ende des 18. Jahrhunderts und besonders durch die von den napoleonischen Kriegen hervorgerufenen Preiserhöhungen der Getreidekonjunktur zu erklären ist ("Wohlstandsinnovationen").

Bei alledem darf man aber die Tatsache nicht vernachlässigen, daß der spätere Verlauf der Kurve der ungarischen datierten Möbel nicht aus den geringfügigen Preisänderungen des Getreides erklärt werden kann, selbst wenn man andere Preise, wie die der Tiere, zum Vergleich heranzieht; dabei muß aber bemerkt werden, daß wir von diesen Preisen keine derart lückenlosen Angaben wie für Getreide besitzen. Es kommt sogar vor, daß die Kurve der Preise und der datierten Möbel sich gerade entgegengesetzt bewegen. Ein besonders eklatantes Beispiel dafür ist der Höhepunkt bei den datierten, wenn auch schon meist viel nachlässiger gebauten und besonders verzierten Möbeln in den 1890er Jahren, der direkt mit dem Tiefpunkt der Agrarkrise zusammenfällt. Dazu muß auf einen Kommentar von Bernward Deneke zu der von Sigfrid Svensson (1972) dargelegten These der Kulturfixierung hingewiesen

werden. Er beruft sich auf eine Untersuchung über herrschaftliche Haushalte im Weserraum, die zeigt, daß man dort die Vorstellungen über standesgemäße Lebensführung kaum einer späteren Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage anpaßte (Richarz 1971). Er wirft die Frage auf, ob diese Feststellungen nicht auch für andere Bevölkerungsschichten gelten (Deneke 1972: 136; vgl. Kaufhold 1972: 159-161). Die ethnographischen Beobachtungen in Ungarn bestätigen diese Feststellung.

Damit ist die zweite Regel der Kulturfixierungstheorie angesprochen, nach der man in Zeiten stagnierenden oder sinkenden Wohlstandes versucht, das vorher erreichte kulturelle Niveau zu halten (Regel von der Kultur- oder Formenfixierung). Nach den ungarischen Kurven zu urteilen, wird man die Skala der Reaktionen wohl erweitern dürfen. In diesen Zeiten gab es nicht nur ein Festhalten am Erreichten, sondern auch ein Weiterführen bereits angelaufener Prozesse, selbst wenn diese zu Steigerungen führen. Darauf deuten die ungarischen Kurven für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. — Freilich bleibt zu fragen, bei welchen Rahmenbedingungen das möglich ist, wieviel Spielraum die ökonomische Lage bieten muß, wie vital die kulturellen Prozesse dafür sein müssen.

Was die um die Mitte des 19. Jahrhunderts sowohl in Ungarn als in Nordwestdeutschland und Frankreich zu beobachtende gleichgerichtete Veränderung in der Zahl der datierten Ziermöbel anbetrifft, steht hier das noch be-

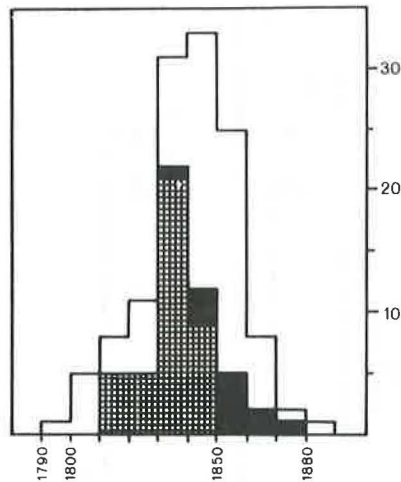
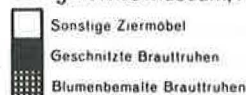


Abb. 5: Datierte Möbel aus der Landstadt Hódmezővásárhely im Ethnographischen Museum, Budapest und im Tornyai János Museum, Hódmezővásárhely



scheidene, aber offenbar schon wirksame Vordringen der kapitalistischen wirtschaftlichen Entwicklung dahinter. Während aber in Nordwestdeutschland die Anfertigung datierter Prestigegüter fast ganz aufhörte, war es im ent-

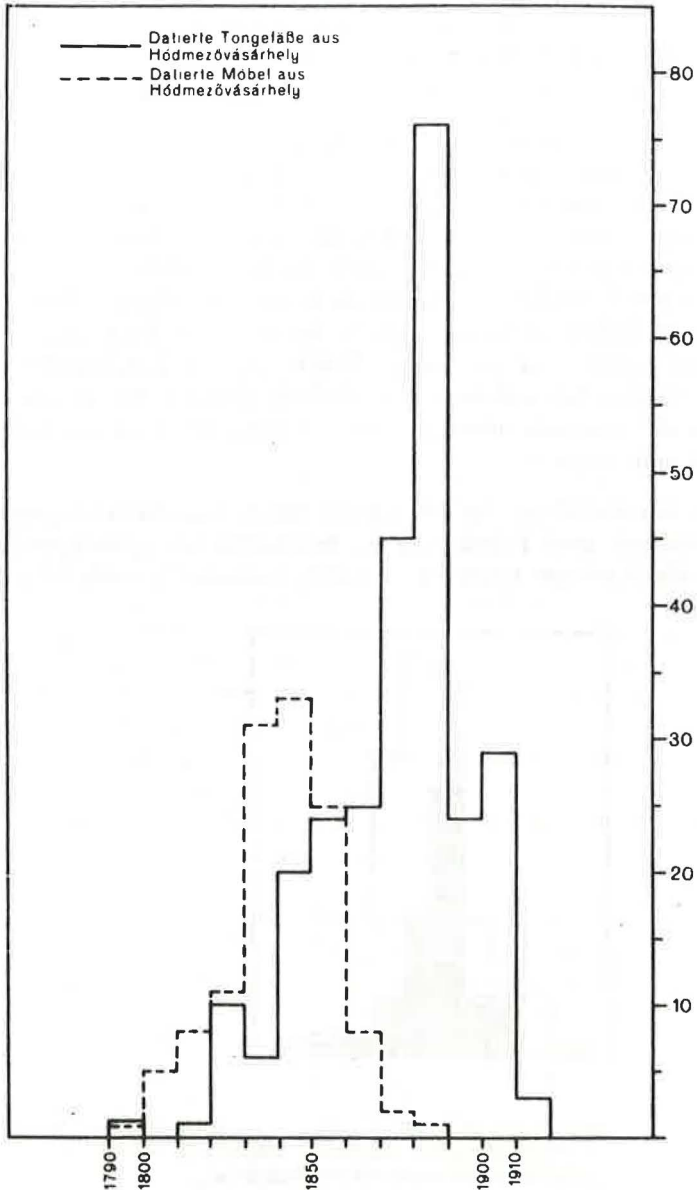


Abb. 6: Datierte Tongefäße aus Hódmezővásárhely im Ethnographischen Museum, Budapest (nach Kresz 1954, S. 145).

wicklungsmäßig zurückgebliebenen Ungarn nur in einigen Gegenden so, hauptsächlich in der Mehrzahl der Landstädte, die bis dahin die traditionell geschmückten, datierten Ziermöbel noch bewahrt hatten. Diese Entwicklung kann aus den Kurven der Abbildungen 3 und 4 abgelesen werden.

Als näheres Beispiel für eine sicherere Beurteilung des Geschehens mag die Kurve der Landstadt Hódmezővásárhely im südlichen Teile der Großen Ungarischen Tiefebene dienen. Dafür habe ich die im Tornyai János Museum aufbewahrten Möbel mit dem Material des Ethnographischen Museums zusammen ausgewertet (Abb. 5). Um das Bild zu ergänzen und zu erkennen, daß die Entwicklung der Mode der dem lokalen Geschmack entsprechenden Ziergegenstände durchaus nicht gleichmäßig war, muß man auch aufgrund der bereits erwähnten Studie von Mária Kresz die Entwicklung der datierten Tongefäße von Hódmezővásárhely zum Vergleich (Abb. 6) heranziehen. Die Mode dieser meist bei den Männerzusammenkünften gebrauchten Schnapsflaschen und Krüge, bzw. der hauptsächlich in dem weniger vornehmen Küchenteil des Hauses verwahrten datierten Ziergefäße erreichten nämlich erst ihren Höhepunkt, als die Bevölkerung der Landstadt schon lange einfarbige, bürgerliche Möbel kaufte.

Es könnte so scheinen, als ob sich die von Wiegmann (1976: 190-192, 198) für Nordwestdeutschland beobachtete (und als regelhaftes Verhalten postulierte) Abfolge von kleineren zu teureren Prestigegütern in Zeiten stetigen Wohlstandsanstiegs hier nicht bestätigte. Aber es handelt sich um keinen Gegenbeweis; denn auch in Ungarn gingen vielfach kleinere Prestigegüter in der Anschaffung den Möbeln voraus. Die datierten Tongefäße aus Hódmezővásárhely bilden eher einen Sonderfall, da die meisten (59 von 76 Objekten) Branntweinflaschen sind.

Die Bewohner einiger ihres Charakters als Landstädte damals bereits verlustig gegangener Dörfer sowie die infolge der Aufhebung der Leibeigenschaft in Ungarn im Jahre 1848 unabhängig gewordene bäuerliche Bevölkerung verharnte aber noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bei den traditionellen Möbeln (K. Csilléry 1972a: 40). Um diesen Aufschwung zu illustrieren, führe ich hier das Beispiel eines Dorfes an, der an der südlichen Donau gelegenen Gemeinde Fadd (Abb. 7). In Fadd waren seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Tischler tätig. Das Tischlergewerbe hatte schon seinen Platz in der im Jahre 1842 zur Zusammenfassung der lokalen Handwerker gegründeten Zunft; die Tischler von Fadd arbeiteten auch für die benachbarten Dörfer und hatten ihren eigenen selbständigen Zierstil für Möbel. Um dem Leser die Phasenverschiebung verständlich zu machen, füge ich hinzu, daß dieser eigene Stil von Fadd aus dem Stil einer ein weites Gebiet versorgenden Tischlerzentrale in der Stadt Komárom hervorgegangen ist. Es war der zweite bekannte Komáromer Möbelstil und von diesem zwei-

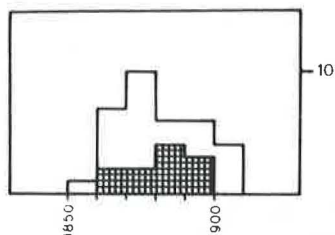




Abb. 7: Datierte Möbel aus dem Dorfe Fadd im Ethnographischen Museum, Budapest.

 Brautfrühen
 Sonstige Ziermöbel

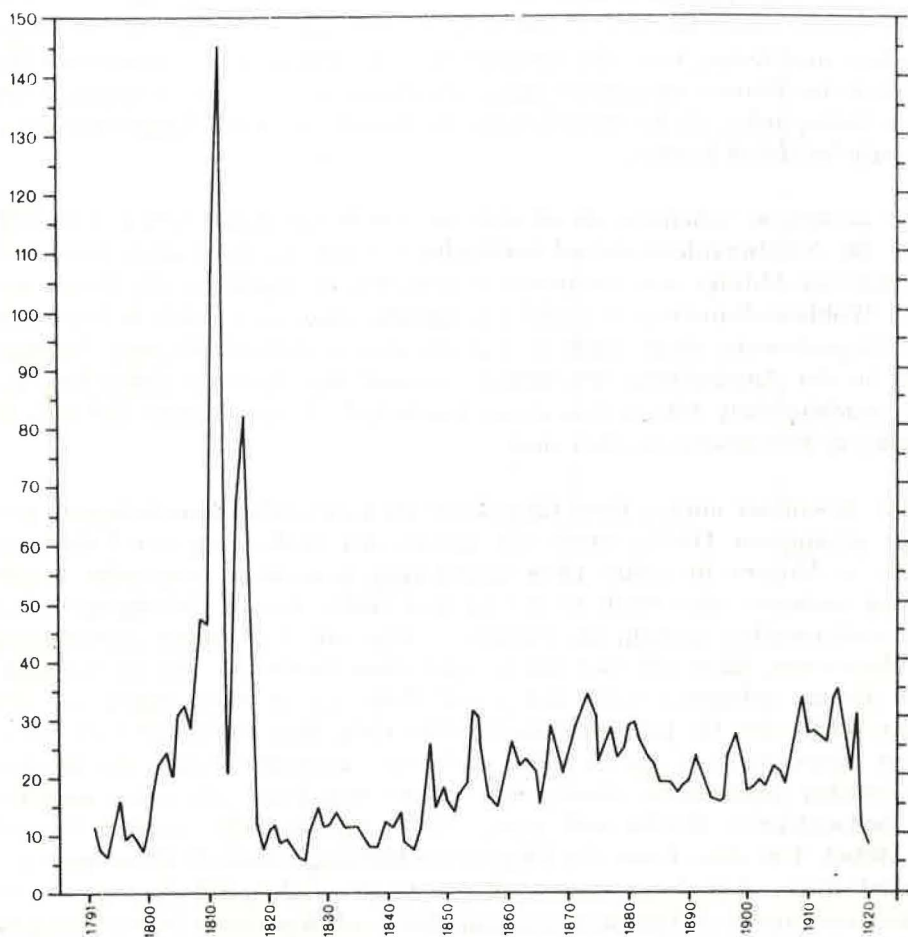


Abb. 8: Weizenpreise in Ungarn 1791-1920 (nach Szónyi 1935, S. 202-204, 207).

ten Stil können (nach den Anfängen in der Mitte des 18. Jahrhunderts) aus den 1780er bis 1820er Jahren datierte Exemplare nachgewiesen werden, besonders aus verschiedenen an der Donau gelegenen Dörfern.

Aber es gab nicht nur zwischen den einzelnen Gegenden, Städten, Marktflecken und Dörfern sowie den verschiedenen lokalen Stilen bedeutende Phasenunterschiede, sondern auch zwischen den Schichten der Bauern. Dies kann aber – allein auf das muscale Material gestützt – zahlenmäßig kaum nachgewiesen werden. Denn nur bei wenigen Exemplaren sind die Vermögensverhältnisse des ursprünglichen Besitzers bekannt. Allerdings darf man vermuten, daß die meisten datierten Prestigegüter – besonders bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts – aus wohlhabenderen Bauernhäusern kommen. Ich verfolgte dieses Problem bei einer Forschungsaktion im Dorf Tiszaigar (in der Tiefebene) und fand, daß in Bezug auf die Übernahme derselben Novation im allgemeinen eine Abweichung von 20 bis 30 Jahren zwischen Reichen und Armen festzustellen war. (K. Csilléry 1952: 105-106). An einigen Orten konnte man auch Stilabweichungen an den Möbeln der zwei gesellschaftlichen Schichten beobachten. So traten in Hódmezővásárhely noch in der Blütezeit der bunten, blumenbemalten Tischlermöbel ärmlichere, durch nicht zunftmäßige Holzschnitzer angefertigte, einfarbig gefaßte Möbelstücke (besonders Brauttruhen und Stühle) mit geschnitzter Blumenzier auf, die sich an den Stil einer benachbarten Gegend anschlossen und vielleicht den in der Landstadt neu angesiedelten Armen zu verdanken war. Dieser Stil hat das Ende der Brauttruhen mit lokaler Blumenbemalung um mehr als zwei Jahrzehnte überlebt (Abb. 5).

VII.

Um die Thesen der Kulturfixierungstheorie erneut anzusprechen, kann gesagt werden, daß aufgrund der ungarischen Möbel das Zusammenfallen von Novations- und Konjunkturkurven nur teilweise erkennbar wird, und zwar für den Zeitraum vor der industriellen Revolution. Dagegen kann eine Anpassung an die Kultur der nächsthöheren Schicht in den Novationsphasen während der überschaubaren zweieinhalb Jahrhunderte lediglich im späten 19. Jahrhundert bei der Übernahme der bereits undatierten braunen bürgerlichen Möbel nachgewiesen werden. Sonst handelt es sich bei den Stiländerungen um Übernahme von Stilelementen des zeitgenössischen Möbelzierstils einer einflußreicheren Herstellungszentrale seitens der kleineren Werkstätten; dies kann bereits Kontakt zwischen Stadt und Dorf sein – wie das Beispiel von Fadd gezeigt hat –, aber auch zwischen Städten verschiedener Größenordnung. Ähnlich hat beim Stilwechsel der Stollentruhen die Wirkung der Tischler mitgespielt.

Obwohl jede der aufgeworfenen Fragen noch weiterer Behandlung bedarf, kann doch aus der vorliegenden Untersuchung die vielversprechende Lehre gezogen werden, daß die Fortsetzung einer quantitativen Analyse des musealen Materials sich lohnt, da so die aufgrund anderer Quellen gezogenen Folgerungen vielfach genauer belegt werden können und wir so der Erkenntnis der erstrebten Wahrheit näher kommen.

LITERATUR

CSILLÉRY, Klára

- 1952 Vázlatok a tiszai nemi lakáskulturából (Essai sur le mobilier populaire de Tiszaigar). In: *Ethnographia*, Bd. LXIII, S. 83-111.
- 1972a Ungarische Bauernmöbel. Budapest.
- 1972b A Néprajzi Múzeum népművészettörténeti kiállítása (Volkskunstgeschichtliche Ausstellung des Ethnographischen Museums). In: *Ethnographia*, Bd. LXXXIII, S. 157-162.
- 1972c Ungarische Volkskunst aus 5 Jahrhunderten. Ausstellungskatalog. Berlin.
- 1977 A magyar népművészet változása a XIX. században és a XX. század elején (Changes of Hungarian Folk Art in the 19th and Early 20th Century). In: *Ethnographia*, Bd. LXXXVIII, S. 14-30.

DENEKE, Bernward

- 1972 (Kommentar zur These der Kulturfixierung). In: *Ethnologia Europaea*, Bd. VI, S. 136-143.

GUNDA, Béla

- 1979 Die Raumaufteilung der ungarischen Bauernstube, ihre gesellschaftliche Funktion und kultische Bedeutung. In: Ders., *Ethnographica Carpatho-Balcanica*. Budapest: 289-319.

HOFER, Tamás

- 1973 Phasen des Wandels im östlichen Mitteleuropa im Lichte kulturanthropologischer Theorien. In: *Kultureller Wandel im 19. Jahrhundert*, hrsg. von Günter Wiegmann, Göttingen, S. 251-264.
- 1975 Stilperioden der ungarischen Volkskunst. In: *Österreichische Zeitschrift für Volkskunde*, Bd. 78, S. 325-338.
- 1977 XIX. századi stílusváltozások: az értelmezés néhány lehetősége (Stiländerungen der ungarischen Volkskunst im 19. Jahrhundert: einige Möglichkeiten der Interpretation). In: *Ethnographia*, Bd. LXXXVIII, S. 62-80.
- 1979 Gegenstände in dörflichen und städtischen Milieu. Zu einigen Grundfragen der mikroanalytischen Sachforschung. In: *Gemeinde im Wandel. Volkskundliche Gemeindestudien in Europa*, hrsg. von Günter Wiegmann, Münster, S. 113-135.

HOFER, Tamás / FÉL, Edit

- 1978 Ungarische Volkskunst. Budapest.

KAUFHOLD, Karl Heinrich

- 1972 Einkommenschwankungen und Konsumverhalten. In: *Ethnologia Europaea*, Bd. VI, S. 157-162.

KRESZ, Mária

- 1954 Évszámos hódmezővásárhelyi cserépedények a Néprajzi Múzeumban (Dated pottery from Hódmezővásárhely in the Ethnographical Museum). In: *Néprajzi Értesítő*, Bd. XXXVI, S. 127-147.

- RICHARZ, Irmintraut
1971 Herrschaftliche Haushalte in vorindustrieller Zeit im Weserraum. Berlin.
- SVENSSON, Sigfrid
1972 On the Concept of Cultural Fixation. In: *Ethnologia Europaea*, Bd. VI, S. 129-134.
- SZÖNYI, Gyula
1935 Gabonaárak a XVIII. század vége óta (Les prix de céréales en Hongrie depuis la fin du XVIII^e siècle). In: *Magyar Statisztikai Szemle*, Bd. XIII, S. 201-209.
- TARDIEU, Suzanne
1950 Meubles régionaux datés. Paris.
- TOMBOR, Ilona
1967 Alte ungarische Schreinermalereien. 15. - 19. Jahrhundert. Budapest.
- WIEGELMANN, Günter
1976 Novationsphasen der ländlichen Sachkultur Nordwestdeutschlands seit 1500. In: *Zeitschrift für Volkskunde*, Bd. 72, S. 177-200.

Statistical Researches into the History of Popular Furniture in Hungary

The Ethnographic Museum in Budapest has systematically collected dated objects of Hungarian popular culture. The present article is based on the statistical analysis of 746 dated pieces of furniture, a random sample of dated furniture in Hungary. Having the date and the name of the owner carved into furniture became popular with the nobility and upper bourgeoisie in Hungary in the 16th and 17th centuries. While in these classes this fashion faded away in the 18th century, it was then taken up by the petit bourgeoisie of the provincial towns and by the peasantry, the craftsmen functioning as intermediators.

The article discusses the chronological development of dated furniture belonging to the dowry, to the 'sacred corner', to the kitchen, and children's furniture (Fig. 1); the producers of dated furniture: cabinet-makers, joiners, home-workers, and amateur craftsmen (Fig. 2); the production and use of dated furniture in the town and in the village (Fig. 3 and 4); a case study of the example of a provincial town (Fig. 5 and 6) and a village (Fig. 7).

The findings of the statistical analysis are interpreted within the framework of the Theory of Cultural Fixation and in comparison with similar studies in France and Northwest Germany. In the late 18th century, rural wealth in Hungary (Fig. 8: Wheat prices in Hungary) gave a strong impulse to innovation. The adoption of elements of furniture from higher (urban) classes is observable in certain periods (e.g. the late 19th century), whereas at times of economic recession or stagnation the processes of tradition prevailed. The findings indicate, however, that cultural processes that are already under way may continue to develop even in these less favorable times.